

Deutscher Reichstag.

4. Session. 7. Legislaturperiode. 59. Sitzung vom 20. März.

Präsident v. Bredell-Biesdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Beratung der an Seine Majestät den Kaiser und König zu erlassenden Adresse.

Präsident v. Bredell-Biesdorf: Der Reichstag hat gestern beschlossen, in Verantwortung der Allerhöchsten Verfassung eine Adresse an Se. Majestät den Kaiser und König zu erlassen, und hat beantragt, heute dem Reichstage den Entwurf dieser Adresse vorzulegen. Ich habe die Ehre, denselben zu verlesen:

Allerhochachtungsvoll, Großmächtigster Kaiser und König, Alexandergrüßter Kaiser, König und Herz!

In tiefer Ehrfurcht hat der Deutsche Reichstag Eurer Kaiserlichen und Königlich Majestät Vorhatsig benommen. Wir sind erfüllt von Dankbarkeit, daß Eure Majestät nach dem Heimgange Seiner Majestät, unvers in Gott ruhenden Kaisers, die mit der Deutschen Kaiserwürde verbundenen Rechte und Pflichten, alle Hindernisse überwindend, sofort übernommen haben mit dem Entschlusse, die Reichsverfassung unverändert zu beibehalten und aufrecht zu erhalten und demgemäß die verfassungsmäßigen Rechte der einzelnen Bundesstaaten und des Reichstages gewissenhaft zu achten und zu wahren.

Mit Eurer Majestät und dem Kaiserlichen Hause traue ich ganz Deutschland in bitterem Schmerze um den großen Verstorbenen dem Deutschen seine Wiedererweckung dankt, dessen Leben genossen hat die Stärkung der für Deutschland gewonnenen Machstellung als eines Hortes des Friedens und der Befestigung des Bundes, welches er um Deutschlands Ehre und Wohlfahrt hatte, der bis an sein Ende unerschütterlich bemüht war, für das Wohl aller Klassen unerschütterlich zu sorgen.

Der Reichstag ist entschlossen, an der Übung der Pflichten, welche Kaiser Wilhelm sich gestellt und als ein Vorkämpfer der deutschen Völker hinterlassen hat, an seinem Theile mitzuwirken in der wackeren Treue gegen Kaiser und Reich, in unerschütterlicher Hingebung an Eurer Majestät und Allerhöchsteren Haus.

Eure Majestät haben den Willen kund gegeben, Recht und Gerechtigkeit, Freiheit und Ordnung im Vaterland zu sichern, die Ehre des Reiches zu wahren, den Frieden nach außen und im Innern zu erhalten und die Wohlfahrt des Volkes zu fördern.

Der Reichstag ist bereit, Eurer Majestät in der Durchführung dieses Willens mit allen Kräften zu unterstützen. Einmüthig hat der Reichstag bewilligt, was zur Erfüllung der Weisung Deutschlands erforderlich war, in der besten Hoffnung, damit ein Bollwerk zu schaffen, welches, so Gott will, den Frieden Europas erhalten wird.

Wir leben der Zukunft fest, daß das deutsche Volk jetzt genit mit seinem Kaiser und den Regierungen der deutschen Staaten einer glücklichen Zukunft entgegen geht und alle Stürme, welche über uns hereinbrechen könnten, freudig bestehen wird. Möge Gottes Segen auf Eurer Kaiserlichen und Königlich Majestät und unserem Vaterlande ruhen.

In tiefer Ehrfurcht verbleibt Eurer Kaiserlichen und Königlich Majestät allerunterthänigster der Deutsche Reichstag.

Berlin, 20. März 1888.

Die Verlesung der Adresse wird vom Hause mit lebhaftem Beifall angenommen. Da das Wort zur Verlesung über die Adresse nicht verlangt wird, stellt der Präsident fest, daß die Annahme dieser Adresse einstimmig beschlossen ist.

Präsident v. Bredell-Biesdorf: Ich werde nicht verfehlen, die Adresse ungeschädigt zu Eurer Majestät zu überreichen. Sollen die von dem Präsidium des Reichstages bei den Allerhöchsten und höchsten Herrschaften erbetenen Audienzen noch beviligt werden können, so würde das Präsidium außerdem noch mündlich Se. Maj. den Kaiser und Herrn Maj. der Kaiserin, Ihrer Maj. der Kaiserin-Wittve und Sr. Kaiserl. Hoheit dem Kronprinzen und Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Kronprinzessin die Gefühle der Ehrerbietung und der Theilnahme des Reichstages ausdrücken die Ehre haben. (Beifall.)

Es ist mir lieb, ein Antrag überreicht worden, der als schleunig Beschieden ist; der Antrag steht nicht auf der Tagesordnung; über

denselben kann daher nur verhandelt werden, wenn von keiner Seite Widerspruch erhoben wird.

Ein Widerspruch erhebt sich nicht; ich eröffne daher die Beratung über diesen Antrag.

Der Antrag lautet:

Der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichstagsrat zu erwidern, dem Reichstage in dessen nächster Session eine Vorlage dahin Gerichtung eines Centralrats für die hochseligen Kaiser Wilhelm, den Gründer des Deutschen Reiches, zu machen.

Der Antrag ist von Mitgliedern aller Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten, Polen, Chinesen und des Lauen unterzeichnet.

Der Antrag wird einstimmig ohne Diskussion angenommen. (Lebhafte Beifall.)

Das Haus nimmt darauf in dritter Lesung inwieweit an die Gewürde, betrie den Neugewinn aus freigelegten Reiches des Großen Generalstabes und die Ausarbeitung der Literatfonten vom 9. Sept. 1888.

Es folgt darauf die dritte Beratung des Entwurfs über die Bildung nicht mehr bestehender Firmen im Handelsregister, dem auf Antrag des Abg. Hamann als § 3 eine Bestimmung hinzugefügt wird, wonach bei der Bildung einer Firma von Amts wegen auch das Geschäft der für die betreffende Firma eingetragenen Prokuren zu erfolgen hat.

In dieser Sitzung wird der ganze Entwurf angenommen, ebenso in dritter Beratung der Entwurf über die Auslegung des Art. 2 des Gesetzes über Einführung des Strafrechts in Elsaß-Lothringen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Der Präsident giebt darauf die übliche Rede über die Geschäfte des Reichstages in der abgelaufenen Session.

Der Reichstagspräsident bemerkt Abg. Graf Wolff: Ich glaube in Ihrem Namen dem Herrn Reichstagsrat den Dank für die Bereinigung für die unschlüssigen, unpartheiische und erfolgreiche Leitung unserer Geschäfte auszusprechen zu dürfen. (Beifall.) Ich bitte Sie, am Zeichen Ihrer Zustimmung sich von den Blasen zu erheben. (Beifall.)

Präsident v. Bredell-Biesdorf: Ich danke dem Herrn Abg. Grafen Wolff für die ehrenvollen Worte, welche er an mich gerichtet hat, und Ihnen allen, meine Herren für die Zustimmung, die Sie denselben gesagt haben. Wenn es mir gelungen ist, unsere Verhandlungen einermäßigen bezüglich zu Ende zu führen, so ist das vor allem Ihrer Nachsicht zu danken, dem Wohlwollen, welches ich auch in dieser Session von allen Seiten des Hauses gefunden habe. Ich lade Ihnen allen dafür meinen innigen Dank, ferner bitte ich Sie, mir zu gestatten, namens des Reichstages auch meinen Herrn Kollegen im Reichstag, den Herren Schriftführern und den Herren Ausschüssen, den Dank für ihre opferwillige Mitwirkung auszusprechen. (Beifall.)

Staatssekretär v. Boetticher: Ich habe dem Reichstag eine Kaiserliche Vorhatsig zu verlesen. (Die Mitglieder des Hauses erheben sich.) Die Vorhatsig lautet:

Wir Friedrich, von Gottes Gnaden Kaiser von Deutschland und König von Preußen, thun kund und lägen hiermit zu wissen, daß Wir Unsern Minister des Innern, Staatssekretär v. Boetticher ernannt haben, gemäß Art. 12 der Verfassung die gegenwärtigen Sitzungen des Reichstages in Unserem und der verbündeten Regierungen Namen am 20. März dieses Jahres zu schließen.

Urkundlich unter Unserer Höchst eigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insignel gegeben. Charlottenburg-Berlin, den 12. März 1888.

des Friedrich, gegengen. Fürst Bismarck.

Ich habe die Ehre, die Ausfertigung dieser Allerhöchsten Vorhatsig dem Herrn Reichstagsrat zu überreichen. Aufgrund der mir von meinem Allerhöchsten Herrn ertheilten Ermächtigung erlaube ich im Namen der verbündeten Regierungen die Sitzungen des Reichstages für geschlossen.

Präsident v. Bredell-Biesdorf: Die Gefühle der Hingebung und Verehrung für unseren Allerhöchsten Kaiser und König, die in einer schmerzlichen Zeit, die er und wir jetzt durchlebt haben, noch lebhafter in uns allen rege sind, lassen Sie uns noch einmal damit ausdrücken, daß wir Ihnen: Se. Majestät der deutsche Kaiser, König Friedrich von Preußen, er liebe hoch. Das Haus stimmt dreimal begeistert in diesen Ruf ein.

Schluss 2 Uhr.

Kreuzritter Landtag.

Serrenhans.

5. Sitzung vom 20. März 1888, 12 Uhr.

Von Ministern ist der Reichspräsident des Staatsministeriums v. Kuttammer anwesend.

Erster Gegenstand ist die Verlesung der von der Adress-Kommission entworfenen Adresse, über welche Herr D'Almeida berichtet.

D'Almeida: Dem hohen Hause habe ich die Ehre, den in der Kommission berathenen und einstimmig angenommenen Entwurf einer Adresse an Se. Majestät den Kaiser und König zur geneigten Verlesung vorzulegen. Wir haben in der Kommission wohl gefühlt, wie leicht es gegenwärtig ist, den Gesällen, welche uns alle bewegen, einzuschlagen und jützenden Ausdruck zu geben und durch Worte der Zustimmung gerade zu werden, welche heute die Herzen aller Deutschen und Preußen bewegen. Wir bitten Sie, den Entwurf, den ich nun verlesen werde, anzunehmen.

Allerhochachtungsvoll, Großmächtigster Kaiser und König, Alexandergrüßter Kaiser, König und Herz!

Ew. Kaiserlichen und Königlich Majestät Allerhöchste Vorhatsig an die beiden Häuser des Landtages, mittelst welcher Ew. Majestät uns Allerhöchste Ihre Ehrenvollkommenheit und Allerhöchste Ihre Willen, die Regierung des Landes unter Wahrung der Majestät der Krone und in gemessenhaft Beobachtung der verfassungsmäßigen und gesetzlichen Ordnung zu führen, dem zu thun geruhen, haben wir in Ehrfurcht und mit allerunterthänigsten Danke benommen. Mit Ew. Kaiserlichen und Königlich Majestät, Allerhöchste Ihren Erlauchten Gemahlin und dem ganzen Königlich Hause beweist das deutsche Volk den Heimgang Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm.

Vor allem die Herzen der treuen Preußen sind von tiefer Trauer und Betrübnis erfüllt und erschlüßert über den unermesslichen Verlust, welchen Ew. Kaiserliche und Königlich Majestät, wie das Vaterland durch das Hinscheiden Ew. Kaiserlichen und Königlich Majestät Durchlaucht, nunmehr in Gott ruhenden Königlich Herrn Kaisers erlitten.

Es läßt von uns nach Gottes Allmächtigen ein großer, milder und gerechter Herr, ein ruhmgewürdeter, lichter Held, der Einziger der deutschen Staaten und Stämme, der Schöpfer des Deutschen Reiches, welches, wieder anvertraut in unerschütterlicher Macht und Gerechtigkeit, auf den unerschütterlichen Grundlagen der Eintracht der Fürsten und Völker Deutschlands und der einheitslichen Zusammenfassung der Germanenrassen der Nation die fortwirkende Wohlthat und Stiftung des deutschen Volkes verfürigt und den inneren und äußeren Frieden sichert.

Er war ein Vater des Vaterlandes, vor allem der Vater der Mühseligen und Belabenen. Sein langes Leben, Wirten und Werten stand stichtig unter Gottes Gnade. Die unbegrenzte Dankbarkeit und Liebe Seines Volkes werden alle Zeiten überdauern. Mit uns trauern die Völker der Erde und geben in erhebender Weise ihr Mitgefühl kund.

Ew. Kaiserliche und Königlich Majestät bestiegen den Thron in erster Zeit. Aber das Vaterland ist einig und stark. Die Grundlagen des Staates sind fest gelegt und wohlgeordnet. Unser Herr ist Dank der vorwährenden Weisheit Ew. Kaiserlichen und Königlich Majestät in Gott ruhenden Herrn Kaisers ein starkes und sicheres Bollwerk. Unser treuhäufig die Waabe, welche das deutsche Volk mit seinem erhabenen Herrscherhause verknüpfen, unbegrenzt ist die Unfähigkeit dieselben an seinen König und Nation.

In immer gleicher Treue und gleichem Glauben folgen wir unermüdet dem Willen des erhabenen, im Krige und Frieden vollkommnen Allerhöchsten Führung und Leitung Ew. Majestät.

Möge Ew. Kaiserliche und Königlich Majestät hierin Kraft, Kraft und Stärke finden. Hoffe die Zukunft sein wir der Zukunft entgegen.

Das deutsche Volk wird zu allen Zeiten das Vertrauen seines Königs bewahren und in guten wie in bösen Tagen in unbegrenzter Liebe und Ergebenheit zu seinem Erlauchten Herrscherhause stehen.

Möge die Gnade des Allmächtigen Gottes Ew. Kaiserliche und Königlich Majestät schützen und behüten! Möge Ew. Kaiserliche und Königlich Majestät theuere Gemüthe bald mit Ihrer Hilfe wieder hergestellt sein und mögen Ew. Kaiserliche und Königlich Majestät lange in Weisheit und Kraft zum Segen des Vaterlandes des Hohen Königlich Amtes waltten.

In tiefer Ehrfurcht erwidern Ew. Kaiserlichen und Königlich Majestät allerunterthänigsten, treuevergnühten Serrenhans.

Frieden im Kriege.

Humoristischer Soldaten-Roman

von H. v. Winterfeld.

(Vortsetzung.)

4. Kap. Der erste Glückstag.

Des Paderborders Wohnung lag nach der Straße hinaus. Das war ein großes, weites Gemach, mit wenig Möbeln und fast gar keinen Sattlerarbeiten an der Wand.

Das einzige Bild hing über dem Sopha, eine lebensgroße, männliche Figur vor oben bis unten in Roth gekleidet, sogar rotte Stiefel und 'ne rotte Bärenmütze.

Am rotheisen war aber das Gesicht; wenn die Motten- und Mäusenzeit war, dann flogen die lieben Hirschen immer hinan und dachten, 's war 'ne Lampe.

Diesen merkwürdigen Mann gab Paderbor für seinen Vater aus, der im siebenjährigen Kriege Oberst bei den Toxarjats gewesen. Nahezu hatte ihm allerdings herausgeredet, daß das mit den Zahlenverhältnissen nicht recht stimmt, worauf Paderbor ihm die kurze Erinnerung gemacht, sein Vater habe sich im letzten Jahre seines Lebens erst verheiratet, daraus erkläre sich die Sache ja ganz leicht.

Die meisten glaubten es ja; aber Paderbor hatte längst herausgebracht, wie die Sache zusammenhing. Das in Rede stehende Bild hatte Paderbor aus dem Jahrmart einer benachbarten kleinen Stadt gekauft, und kein Mensch hatte eine Ahnung, wer das Original gewesen. Das es aber nicht Paderbor's Vater sein konnte, ging daraus deutlich hervor, daß derselbe erst vor ein paar Jahren in Berlin gestorben war.

Er ließ Häfen und war irgendein Bürgermeister gewesen; da aber keine Frau eine geborene von Paderbor war, hatte der König die besondere Gnade geschickt, den einzigen, kleinen Spießhahn in der Abteilung zu erheben. Vermuthen war aber nicht da, und nur den umgebenen Willen des für die Meisten schwerendsten Hofes war es gelungen, daß der Kaiser ihn zu einem Kaiserlicher-Regiment geschickte.

Von Reichthum war übrigens dabei keine Rede; die erste Anschaffung der Pferde und Uniformstücke, das übrige Leben

war ziemlich bittig herzustellen. Manche Offiziere hatten herzlich wenig Zulage und kamen dennoch aus . . . es zog sich alles zurzeit mit der Zeit; wenn wirklich Rücksände blieben, so wurden sie bezahlt, wenn an dem Lieutenant ein Witz unter maad . . . da hat keiner Angst . . . es mußte mir nicht zu viel werden . . . und zu schnell umwachen . . . dann wurde man bejert . . . und awellen emfisch.

Das Schreibpind mit der herunterfallenden Klappe war alt und gedreht, das Sopha, mit dem verflochtenen, großgehülnten Lederzug, klein, steiflich und unbequem, der Tisch davor so nachts, daß keine Wasserflasche auf demselben stehen war, die fünf Stühle sammtlich klag und deßert, und der Spiegel blind und blau, so daß er nur ein sehr unvollkommenes Bild des Hüneinschauers zurückwerfen konnte.

Die Gardinen waren gerisprecht dünn und staubig grau, die Fensterheben nicht gepußt, und das Zimmer selbst gar nicht zu erwärmen.

Deshalb versuchte es Paderbor auch gar nicht; wozu das theure Geld für die Heizung ausgeben . . . oder vielmehr schuldig bleiben . . . welches letztere eigentlich noch schlimmer war . . . lieber inwendig ein bißchen nachheßen, das kostete weniger und führte viel schneller zum Ziel. Die Vorderseite lag nach Norden hinaus; da kam den ganzen Tag kein freundlicher Sonnenstrahl hin; wenn man aber ein kleines Häkchen oben in dem alten Schreibpind stehen hat und den süßern Tranke nicht vernachlässigt, dann scheint die Sonne im Innern, und da leuchtet sie eben so schön. . . Es kommt allerdings auf den Geschmack an . . . für jeden ist's ja nicht.

Damals, als Paderbor da wohnte, hier ein alter, rothiger Kessel über der Haushöhre, der immer freitragte, wenn es windig war.

Als ich endlich einmal wieder an das alte, graue Nest kam und einen Zug überließig, um alte Erinnerungen aufzuwecken, hing er noch.

Er freitragte, sogar gerade mit so klangloser, matter Stimme, als wenn er sich nach dem toden Paderbor selber geußte.

Die Schlafkammer war klein, wo die Sonne schien . . . es mußte man sie schießen. Ein kleiner, dunkler Tisch mit heltem Fronten, das betraue ein Oberlicht gab. Da das Fenster sehr hoch lag, war die Reinigung mit einigen Schwerigleiten verbunden,

deshalb unterließ sie Hundertem gänzlich. Durch die vielen Jahre hatte sich eine graue Staubschicht über die Scheiben gesetzt; außerdem hing ein sehr gemächtes Einmüthig mit das Gesicht einer Garbne herab, die bei der geringsten Anstalt in leise Regen und Bewegungen geriet. Es war, als wenn sie dann auf einen Augenblick aus ihrem Traum erwachte. Und die toden Fliegen, die seit langen Jahren drin gefangen und ausgelesen waren, bewegten ebenfalls die Fenster, durchdringlichen Flügel, und die dicke Spinnweb, die dort in ihrer Ecke bei schlechter Zeit verknagert war, saukelte sich behaglich hin und her, wie sie es wohl gethan, wenn ein fetter Bißsen ihr ins Netz gegangen.

Das ist hübsch, wenn man das so eine Weile mit ansieht, und je öfter und länger man es thut, desto anziehender wird's.

Es ist ein Traum, der zum Träumen auffordert, das heißt den, der zu träumen verliert.

Träumen kann auch der Hund, aber wie? . . . Auf dem Fensterbrett stand eine Menge alte Gerimpel . . . verbrauchte Medizinflaschen mit verdorbenem Inhalt; zerbrochene Tassen; eine alte Stiefelbüchse; ein Gegenstand, über den die Meinungen verschieden waren, die meisten sagten, es wäre ein Feuerrohr, und Kaiserlich hielt es für eine Klysterspritze . . . und das alles des lieben Gerimpels noch mehr war . . . 'Urtreuer Hausrat' polleppripi! deklarirte der lange Rentenanter jedesmal, wenn er hinein kam.

Die Sage ging, daß hier einmal in alten Zeiten ein Arzt gewohnt, von dem alle die Erinnerungen bestimmen sollten . . . eine zweite Wahr berichte, daß einst ein Kupfermeister hier sein Wesen getrieben, von dem der Rest noch flammte, der drängen über der Haushöhre hing . . . das alte Haus be-mahnte alles auf und hielt es fertig, damit die nachgelassenen Geschlechter sich dran hochten und erbaute konnten.

Sonst waren in dem stillen Kämmerlein nicht viele Möbel aufgestellt. Ein nachträgliches, altes Kleiderbügel, eine Tischplatte mit einem Spiegel darüber, ein paar Stühle und ein Bett, in welchem angeblich der Paderborer lag. Auf dem Bett neben dem Kopfende stand ein Tisch und weiter nichts. Portemonnaie, Uhr und Handschuhlächte er nicht. Wenn er zufällig Geld hatte, trug er es stets in der linken Hosentasche.











Sachlun- und Einflüsse.

Table with columns: Namen, Wohnort, Fruchtsort, and prices for various goods like flour, oil, and sugar.

Wetter-Bericht. Berlin, den 20. März. Der Himmel war heute...

Wetter-Bericht. Berlin, den 20. März. Der Himmel war heute...

Leipziger Börse vom 20. März.

Table of stock market prices for Leipzig, including various companies and their share prices.

Berliner Börse, 20. März.

Table of stock market prices for Berlin, including various companies and their share prices.

Telegraphische Schiffsnachrichten.

Samburg, 19. März. Der Dampfer 'Granville' hat heute...

Vorricht!!!

Es ist in der letzten Zeit öfters von Seiten der Pharmakologen...

Verdorbener Magen in Folge von Verdauungsschwäche.

Bei derartigen Magenbeschwerden behoben Lippmann's Karb...

Table of exchange rates and prices for various goods, including coffee, tea, and other commodities.

Table of exchange rates and prices for various goods, including coffee, tea, and other commodities.

Table of exchange rates and prices for various goods, including coffee, tea, and other commodities.